

Hartmut Leser ■

# Das „DIERCKE Wörterbuch Allgemeine Geographie“: Idee, Konzept und Perspektiven

## 1 Einleitung

Das „DIERCKE Wörterbuch Allgemeine Geographie“ (kurz „WAG“) erscheint seit 1984 und wurde seitdem nicht nur neu aufgelegt, sondern immer wieder weiterentwickelt. Dies wird auch künftig der Fall sein. 2005 erschien die 13. Auflage, vermutlich 2008 wird es zur 14. Auflage kommen. – Wörterbücher und Lexika sind bekanntlich „Dauerbaustellen“. Das ist ihr Vorteil und zugleich ihr Handicap: Vorteil insofern, als immer wieder neue Erkenntnisse eingebracht werden können; Nachteil: Man hat immer das Gefühl, nie fertig zu sein. Beides macht den Reiz der Mitarbeit aus und motiviert Herausgeber und Autorenteam, aber auch Verlag und Hersteller.<sup>1</sup>

Dieser Artikel geht vom aktuellen Vorwort des Werkes aus und nimmt dann Bezug auf die Geographie als aktuelle Fachwissenschaft und als Schulfach. Es geht um deren Inhalte, aber auch um deren Beziehungen zu einem Fachwörterbuch. Zunächst wird die Geschichte des Projekts skizziert, die zugleich einen Hinweis auf die Entwicklungen des Faches Geographie zulässt, die mit den Inhalten des WAG eng verbunden ist.

## 2 Idee, Konzept und Entwicklung des WAG

### *Idee des WAG*

Die Idee zum WAG kam dem Herausgeber zu Beginn der 80er Jahre in Verbindung mit seiner Herausgeberfunktion (bis 2000) bei der Lehrbuchreihe *Das Geographische Seminar*, die seit rund 50 Jahren erscheint und selber einen bedeutenden Wandel in Inhalt, Struktur und Gestaltung erfuhr. Sie sollte alle wesentlichen Teilgebiete der Geographie in kurzen, in sich abgeschlossenen Darstellungen vorstellen. Sie richtete sich in erster Linie an Studienanfänger und untere Semester, aber auch Abiturjahrgänge, ohne umfangreichere Lehrbücher ersetzen zu wollen. Dieser Konzeption wird auch heute noch mehr oder weniger gefolgt.

Basisidee war also, in der Reihe *Das Geographische Seminar* ein reguläres Bändchen erscheinen zu lassen, das die wichtigsten Fachbegriffe der Physio- und Humangeographie enthält, die in ganz kurzen Definitionen vorgestellt werden sollten. Da sich seinerzeit auch der Verlagsbereich im Umbruch befand, kam es dazu nicht. Der *Westermann Schulbuchverlag* entschloß sich jedoch, zusammen mit dem *Deutschen Taschenbuchverlag dtv*, diese Idee außerhalb der Reihe zu realisieren.

Für die erste Auflage 1984 wurde ein Bearbeiterteam aus zwei Physiogeographen (H. Leser, Th. Mosimann; beide Basel) und zwei Humangeographen (H.-D. Haas, R. Paesler; beide München) gebildet. Die Sachgebiete, d. h. alle geographischen Disziplinen, wurden zwischen diesen Autoren aufgeteilt. Bewußt verzichtete man darauf, ein größeres Team zusammenzustellen. Das hatte praktische Gründe: Man wollte im Team den Kommunikationsaufwand klein halten und damit eine zügige Bearbeitung sicherstellen. Das hat sich bewährt und an diesem Vorgehen änderte sich nur wenig: Zwischenzeitlich kam für den seinerzeit neuen Bereich Kernenergie und Radioaktivität Judith Huber-Fröhli hinzu (inzwischen wurde dieser Komplex an den Verfasser übertragen). T. Mosimann gab die Bereiche Klima, Eis und Wasser für die 13., völlig neu bearbeitete Auflage an S. Meier, einen ehemaligen Basler, ab. Mit diesem Team wird auch künftig weitergearbeitet.

### *Konzept des WAG*

Das *Konzept* war, die meisten Fachbegriffe der *Allgemeinen Geographie* zu definieren. Das geschah für weit über 10.000 Fachwörter aus den naturwissenschaftlichen (physiogeographischen) Teilgebieten Geoökologie, Geomorphologie, Boden-, Klima-, Hydro- und Biogeographie und aus den humanwissenschaftlichen (anthropogeographischen) Teildisziplinen Wirtschafts-, Sozial-, Siedlungs-, Stadt-, Bevölkerungs-, Verkehrs- und Fremdenverkehrsgeographie. Verwandte Fachbegriffe verschiedener Nachbarfächer der Geographie wurden mitbearbeitet, um den interdisziplinären Zusammenhang geographischer Begriffe und Fragestellungen deutlich zu machen. Dazu gehören im naturwissenschaftlichen Bereich Geologie, Mineralogie und Bodenkunde wegen ihrer Beziehungen zu Geomorphologie und Bodengeographie, oder Meteorologie und Hydrologie wegen der Klimageographie und Hydrogeographie. In der Humangeographie wurden Planung (Raumordnung, Regional- und Stadtplanung), Soziologie und Wirtschaftswissenschaften mitberücksichtigt. Dabei wurde sich auf jene Fachbegriffe konzentriert, die inzwischen auch in der Geographie Allgemeingut sind.

Die *Humanökologie* und die *Landschaftsökologie* stellen fachübergreifende Bereiche dar, die auch in anderen Disziplinen eine große Rolle spielen. Die Landschaftsökologie, die ihre Urheimat in der Geographie hat, wird auch als geographische Teildisziplin gesehen (Leser<sup>4</sup> 1997). Die Humanökologie, die weit in die Sozialwissenschaften, aber auch bis in die Umwelttechnik hineinreichen kann, wurde vor allem wegen ihrer methodologischen Ansätze berücksichtigt. Sie erfuh daher nicht eine so breite Darstellung wie die Landschaftsökologie. Einen Grenzfall stellt die Kartographie dar. Sie liefert der Geographie wichtiges

Handwerkszeug, blieb aber trotzdem ausgeschlossen – man wäre in einen völlig neuen Sektor gelangt, der bei Aufnahme die logische Konsequenz gehabt hätte, beispielsweise auch große Teile der Planungswissenschaften mit zu berücksichtigen.

Ein weiteres Problem waren die *Methodiken* und *Einzelarbeitsweisen*. Durch die fachliche Vernetzung der Geographie mit anderen Wissenschaften hätten allein im geowissenschaftlichen Bereich zahllose Methoden genannt werden müssen. Daher wurde sich nur auf einige wenige konzentriert, wie z. B. *Radiokarbonmethode*. Sinngemäß ging man auch bei anderen Nachbarfachbereichen und deren Methoden vor.

Wie in Kap. 3 noch dargelegt wird, ist die Geographie ein Fach außerordentlicher Breite mit vielen Fachgegenständen und deren Teilaspekten. Das hätte z. B. dazu geführt, auch Stoffe (z. B. Rohstoffe) und anderen Güter und Materialien (z. B. Produkte der Wirtschaft oder Mineralien bzw. Gesteine) zu nennen. Das geschah ebenfalls nur in strenger Auslese wie z. B. mit *Kohle* oder *Steinsalz* oder mit dem Mineral *Kaolinit* oder mit dem Gestein *Gips*. Die Gefahr, vom Fachwörterbuch zum Lexikon zu mutieren, ist bei einem interdisziplinär vernetzten Fach sehr groß.

Bei der Konzipierung der zwei totalen Neubearbeitungen des WAG war einer weiteren Gefahr auszuweichen, nämlich vermehrt *nachbarwissenschaftliche Spezialbegriffe* aufzunehmen. So wurden zum Beispiel bei den Biowissenschaften (und das gilt auch für andere Nachbardisziplinen) nur solche Begriffe aus Bioökologie und Biogeographie ausgewählt, die geo- und raumwissenschaftlich relevant und interessant sind. Das Auswahlkriterium für die Aufnahme eines Begriffes war also immer sein *engerer Bezug zur Geographie und zur geographischen Umweltlehre* oder die Tatsache, daß er *interdisziplinär* breite Verwendung findet, so daß er deswegen im WAG erscheinen muß.

Maßgabe war, die Definitionen in einer *Sprache* zu formulieren, die auch der Schülerschaft, dem Laien und dem Studienanfänger verständlich ist, ohne die Ansprüche der Fachwissenschaft zu vernachlässigen. Die Sprachen der Geo- und Biowissenschaften sind insofern problematisch, als sie nicht selten *umgangssprachliche Begriffe* verwenden, die jedoch *fachsprachlich* mehr oder weniger streng definiert sind (z. B. „Tal“, „Landschaft“, „Umwelt“, „Mensch“ etc.). Das führt bekanntlich zu Mißverständnissen in Öffentlichkeit, Medien, Bildung und Politik. Dort wäre zu beachten, daß zwischen Umgangs- und Fachsprache z. T. erhebliche Unterschiede bestehen und daher Nachschlagewerke wie das WAG konsultiert werden sollten.

### *Entwicklung des WAG*

Man könnte sagen, daß die Ursprungsidee und deren Konzeption bis zur letzten, also der 13. Auflage, beibehalten und nicht grundlegend verändert, sondern lediglich maßvoll modifiziert wurden. Für dieses Vorgehen spricht das Echo aus dem Nutzerkreis. Daß dieser hier und da Korrekturen allfälliger begrifflicher Schiefheiten meldete, hat das Team dankbar annehmen können. Problematischer sind Wünsche nach weiteren Begriffen, die i.d.R. meist sehr speziell waren und nicht jenes Gewicht aufwiesen, das die Aufnahme in das WAG ge-

rechtfertigt hätte. Dem Bearbeiterteam bleibt immer bewußt, daß nichts auf dieser Erde vollkommen ist, so daß Ratschläge und Empfehlungen immer gern entgegengenommen und diskutiert werden können. Der Herausgeber antwortet grundsätzlich auf jede Zuschrift, die ihn erreicht.

Die Wunschliste mancher Nutzer umfaßt auch Regionalbegriffe oder auch den Wunsch nach umfangreicheren Definitionen. Zunächst zum Regionalen: Das WAG, dies besagt sein Titel, konzentriert sich ausschließlich auf die *Allgemeine Geographie* und nicht auf das zweite Standbein des Faches, die *Regionale Geographie*. Das heißt, Länder und Städte oder andere regionalgeographische Begriffe (z. B. Westeuropa, Kalahari, Anden etc.) bleiben und bleiben auch künftig ausgeschlossen. – Was die umfangreicheren Definitionen angeht: Das WAG ist kein Lexikon und hat auch nicht den Ehrgeiz, zu einem solchen zu mutieren. Natürlich wuchsen im Laufe der mehrjährigen Bearbeitung die Umfänge mancher Definitionen, wenn es die Sache gebot. Generalziel ist und bleibt jedoch die kurze Definition, auch wenn Gleichmäßigkeit sich nicht erzielen ließ – dies sowohl aus arbeitsorganisatorischen Gründen als auch deswegen, die Freiheit und Verantwortlichkeit der einzelnen Autoren nicht übermäßig einzuschränken. Nur bei „wichtigen“, also zentralen, auch fächerübergreifenden Sachbegriffen wie z. B. „Löß“, „Pleistozän“, „Stadt“, „Region“ etc. wurden längere Abschnitte zugelassen. Das gilt auch für jene Begriffe, die *Mehrfachbedeutungen* haben wie z. B. „Diversität“, „Ökosystem“, „Umwelt“ etc., die zudem in *mehreren* Fachwissenschaften zu Hause sind.

Natürlich wurden im Laufe der Bearbeitungen auch Begriffe gestrichen, neue aufgenommen oder veraltet erscheinende Begriffe neu definiert. Damit wird der Entwicklung sowohl innerhalb der Geographie als auch jener an ihren Rändern zu den Nachbarwissenschaften Rechnung getragen. Das führte dazu, daß die Zahl der definierten Stichwörter mehr oder weniger gleich blieb. Nicht gleich blieb der Gesamtumfang des Werkes. Das belegen die Seitenzahlen, die inzwischen auf die Zahl von 1119 angewachsen sind. – Man darf sich von den äußerlichen Umfängen nicht täuschen lassen: Die voluminösen zweibändigen Ausgaben bis zur achten Auflage waren auf dickeres Papier gedruckt und brachten es auf „nur“ insgesamt knapp 900 Seiten. In der letzten Auflage, der 13., wurde zudem die Schriftgröße um einen Punkt verkleinert, um den Gesamtumfang von 1119 Seiten nicht weiter anschwellen zu lassen, ohne jedoch die Lesbarkeit der Schrift zu gefährden. Der Band sollte auch vom äußerlichen Umfang und vom Gewicht her in einer handlichen Größe bleiben.

Es galt, auch die *praktische Handhabung* zu berücksichtigen. Die zwei Bände (A - M und N - Z) bewährten sich angeblich nicht im Buchhandel (weil vermeintlich immer einer verschwinden könne – was den Herausgeber noch nie überzeugte). Wichtiger ist die konkrete Nutzung, die mit einem Band einfach leichter ist, z. B. wenn an das Nachschlagen mit Vor- und Zurückblättern in *einem durchgängigen* Alphabet gedacht wird.

In allen Ausgaben wurde darauf geachtet, ein vielfältiges *Verweissystem* zu installieren. Dessen Ausführlichkeit handhabten die Autoren allerdings sehr unterschiedlich. Ein Handicap schleppte sich durch alle Auflagen: Der Erstlektor der ersten, zweibändigen Ausgabe

hatte die Idee, eine Art Register zu installieren, um im fortlaufenden Stichwortalphabet die Verweise nach Art „Städtedichte: à *Stadtdichte*“ zu vermeiden. Das führte zu Auslassungen oder zu Fehlverweisen, wenn das Stichwort aus irgendeinem Grund während der Bearbeitung oder in einer späteren Auflage gestrichen wurde. Noch heute schleppt das WAG einzelne solcher Fehler mit. Das Argument, dies Problem ließe sich elektronisch lösen, zieht nicht: Viele gerade dieser Verweisarbeiten lassen sich nur *per Hand* und per Gedankenarbeit seriös ausführen, so daß die Autoren auch da nach wie vor in einer besonderen Verantwortung stehen.

Das *Nennsystem der Neuauflagen* beruhte darauf, jede Ausgabe fortlaufend zu nummerieren. Dreizehnte Auflage bedeutet also, daß das WAG dreizehnmal erschienen ist. Diese Zählung schließt unveränderte Nachdrucke ebenso ein wie totale Neubearbeitungen. Natürlich wurden auch bei fast allen Nachdrucken kleine Korrekturen und Veränderungen eingebracht. – Ganz grundsätzliche Änderungen erfolgten beim Übergang von der zweibändigen zur (umfangreicheren) einbändigen Ausgabe. Dies drückte sich nicht nur im neuen, von *dtv* gewünschtem Kleid aus<sup>2</sup>, sondern auch durch eine komplette Neubearbeitung der „alten“ Inhalte der ersten bis achten Auflage. Diese „vollkommen überarbeitete Neuausgabe“ von 1997 (= 9. Auflage) verzichtete zunächst auf die Fortführung der Auflagenbezeichnung, was im Nutzerkreis für Verwirrung sorgte. Ab dem darauf folgenden Nachdruck im Jahre 1998 wurde dann die Auflagennummerierung wieder aufgenommen (= 10. Auflage). Von kleinen Verbesserungen abgesehen kam es dann erst bei der 13. Auflage (auf dem Umschlag mit einer neuen Titelvignette und der etwas irreführenden Bezeichnung „Aktualisierte Neuausgabe“) zu einer *totalen Neubearbeitung*, die im Impressum als „Neubearbeitung der Ausgabe Mai 1997, 13., völlig überarbeitete Auflage Mai 2005“ ausgewiesen wurde. – Im Vorwort des Herausgebers hieß es dazu:

„Was bringt nun die Neubearbeitung? Sie schließt an das Vorgehen in der neunten Auflage (1997) an: Der geographisch-raumwissenschaftliche und der klassisch-geowissenschaftliche Sektor des Werkes wurden beibehalten und weiter ausgebaut. Notwendig war dies auch, weil etwa nach 1980 das integrative Umweltdenken und der schon immer vorhandene, jedoch nun wieder stärker berücksichtigte *räumlich-holistische Ansatz* zu teils neuen, teils fächerübergreifenden Begriffen führte. Dazu gehören gewandelte Traditionsbegriffe ebenso wie umweltbezogene Neuschöpfungen.

Erstmals wurden für fast alle Begriffe *englische Übersetzungen* bereit gestellt. Die Verfasser lernten, daß selbst absolut zweisprachige und versierte Fachübersetzer nicht zu allen Begriffen die gleiche Meinung haben. Ein Teil der im deutschen Sprachraum üblichen und in der Fachliteratur verankerten Begriffe war absolut nicht zu übersetzen. Diese Begriffe wurden mit (\*) gekennzeichnet. Herausgeber und Autoren sind in diesen Fällen für Hinweise dankbar, ebenso für solche zu den bereits angebotenen englischen Begriffen.“

Mit Letzterem wurde dem Sachverhalt Rechnung getragen, daß sich das Englische als Wissenschaftssprache immer mehr durchsetzt, was auch für ein deutschsprachiges Fachwörterbuch Konsequenzen haben muß. Der damit verbundene Mehraufwand bei der Bear-

beitung wurde von allen am Projekt Beteiligten unterschätzt.

### 3 Zum Fachinhalt der Geographie und zum Inhalt des WAG

#### *Fachinhalte „Geographie“ – kurz gefaßt*

Die Geographie ruht auf mehreren Säulen (Borsdorf 1999; Leser & Schneider-Sliwa 1999). Genannt wurden bereits Allgemeine Geographie und Regionale Geographie, letztere oft salopp als „Länderkunde“ bezeichnet und etwas vereinfachend auch als „Schulgeographie“ oder „Schülerkunde“ ausgewiesen. Die *Allgemeine Geographie* umfaßt die oben als Auswahl erwähnten Teilgebiete der Physio- und der Humangeographie. Die *Regionale Geographie* ist zwar auch „Länderkunde“, also klassische Kunde von „Land und Leuten“. Sie hat sich jedoch inzwischen zu einem methodisch immer wieder einmal umstrittenen, methodologisch zugleich hochinteressanten Bereich entwickelt, der an dieser Stelle lediglich mit dem Schlagwort „Problemländerkunde“ umschrieben wird. Diese geht nicht mehr enzyklopädisch vor, sondern setzt bewußt thematische Schwerpunkte und hat nicht den Ehrgeiz, komplette, reiseführerartige Landesbeschreibungen von Geologie bis Religion zu liefern. Dies trägt auch dem gewandelten Bild der *Schulgeographie* Rechnung, in der das exemplarische Prinzip vorherrscht. Dort kommen aber immer noch die durchaus notwendigen allgemein-geographischen Sachverhalte zum Tragen, z. B. Meeresströmungen, Atmosphärische Zirkulation, Stadtentwicklung, Daseinsgrundfunktionen etc.

#### *Neuere, eigentlich gar nicht so neue Tendenzen in der Geographie und das WAG*

Wenn sich Geographie mit der Landschaft und dem darin wirtschaftenden, siedelnden und verkehrenden Menschen beschäftigt, gilt auch sie als *Umweltforschung*, die zur Präzisierung manchmal den Begriff *Mitweltforschung* heranzieht. Wie man weiß, ist Umweltforschung ein weites Feld. Sie wird einerseits spezialisiert, andererseits integrativ – also ganzheitlich („holistisch“) – betrieben. Der Fachbereich Geographie mit der nicht nur naturwissenschaftlich aufgefaßten Landschaftsökologie muß als Umweltforschung im Sinne einer Mensch-Natur-Raum-Umwelt-Disziplin dargestellt werden (u. a. Schneider-Sliwa, Schaub & Gerold 1999). Deren „Gegenstand“ ist nach dem Geographie-Methodologen Ernst Neef (1967, 1969, 1979) der Funktionszusammenhang Natur-Technik-Gesellschaft. Geographie und Landschaftsökologie modellieren ihn als „Landschaftsökosystem“ (Leser<sup>4</sup> 1997). Dieses Beschreibungsmodell umfaßt die drei sehr komplexen Subsysteme Geosystem, Biosystem und Anthroposystem. Zusammen machen sie den Mensch-Natur-Umwelt-Zusammenhang aus. Er erscheint in der Lebenswirklichkeit als Landschaft, die vom Menschen geprägt, genutzt und verändert wird – nach Ernst Neef „*Die Geographische Realität*“. Dieser komplexe Gegenstand, als Gegenstand der *Umweltproblemforschung*, kann sachgerecht nur erforscht werden, wenn dies integrativ geschieht. Das bedeutet, daß sich die einzelnen Fachwissenschaften in eine transdisziplinäre Zusammenarbeit hineinbegeben müssen (u. a. Müller-Mahn & Wardenga 2005). Das tut die Geographie seit rund 20 Jahren. Nur diese Zusammenarbeit gewährleistet eine sachgerechte Aufarbeitung der Realität

Beispiele für Stichwörter, die zugleich das differenzierte Verweissystem belegen

**Global Change** *Globaler Wandel*: 1. interdisziplinäre, auch in der Öffentlichkeit übliche Sammelbezeichnung für globale Änderungen („Wandel“) in der → *Landschaftshülle der Erde* bzw. in der → *Umwelt* des Menschen sowie des in den → *geosphärischen* Teilmodellen betrachteten Klima-, Wasser- und Stoffhaushaltes der Gesamterde. - 2. durch den Menschen verursachter oder mitbedingter Wandel der → *Geobiosphäre* oder ihrer Teilsphären (→ *Pedo-*, → *Hydro-*, → *Klima-*, → *Kryo-* und → *Biosphäre*).

**„Gute fachliche Praxis“** („*The Good Specialist Practice*“): eine Spezifizierung von → „*Die Gute Praxis*“, bezogen auf einen Sach- oder Fachbereich, wie z. B. die Landwirtschaft, für die gesagt wird, welche → *Standards* gelten, die sauber und exakt zu befolgen sind, um übergeordnete Ziele, z. B. der → *nachhaltigen Landnutzung* oder des → *Umweltschutzes*, zu erreichen.

**Vulnerabilität** (Verwundbarkeit) *vulnerability*: die Empfindlichkeit bis Verletzbarkeit von → *Risikoelementen* in einem → *Risikoraum* gegenüber → *Human hazards*, → *Naturkatastrophen* → Naturgefahren sowie → *Risiken*, denen Mensch und Gesellschaft unterliegen, einschliesslich der → *Man-made disasters* und → *Man-made hazards*.

(„Lebenswirklichkeit“). Die Ergebnisse dieser transdisziplinären Forschungen richten sich wohl an die Wissenschaften selber als auch an die verschiedensten Bereiche der Praxis.

Was bedeutete das für das DIERCKE *Wörterbuch Allgemeine Geographie*? Der geographisch-raumwissenschaftliche und der klassisch-geowissenschaftliche Sektor des WAG wurde nicht nur beibehalten, sondern in allen Neubearbeitungen immer weiter ausgebaut. Die Geographie, als Heimat der Wissenschaft von Raum, Natur und Gesellschaft, erfuhr vor allem ab den 80er Jahren des 20. Jh. wieder einmal einen Wandel: Das integrative Umweltsdenken (u. a. Heinritz 2003 oder Schneider-Sliwa, Schaub & Gerold 1999) und der schon immer vorhandene, jedoch wieder stärker berücksichtigte holistische Ansatz führten zu teils neuen, teils fächerübergreifenden Begriffen; dazu gehörten gewandelte Traditionsbegriffe ebenso wie umweltbezogene Neuschöpfungen (wie im Vorwort zur 13. Auflage 2005 geschrieben). Wenn Geographie eine Mensch-Umwelt-Wissenschaft ist, bedeutet dies, im WAG dem auch begrifflich Rechnung zu tragen. – Die zunehmende Spezialisierung der Fachwissenschaften scheint unaufhaltsam. Diese Entwicklung erfordert um so mehr rasche Orientierungsmöglichkeit auch über jene Begriffe, die selbst dem im Fach agierenden Spezialisten nicht mehr geläufig sind. Hier möchte das DIERCKE-*Wörterbuch Allgemeine Geographie* helfend einspringen.

Die Geographie hielt und hält sich immer noch zugute, den Zusammenhang Mensch-

Natur-Technik-Umwelt-Raum *holistisch*, also gesamthaft, anzugehen. Das wird auch in der Geographie immer schwieriger, weil sie sich ebenfalls zunehmend spezialisiert. Auch methodisch stellen sich zahlreiche Probleme. Natürlich kann ein Wörterbuch diese nicht lösen. Es kann jedoch Lösungen erleichtern, indem es ein breites Angebot an Fachbegriffen aus allen Disziplinen der Geographie bereitstellt, die eine inter- und intradisziplinäre Verständigung ermöglichen. Die bereits erwähnten zahlreichen Querverweise leisten dazu praktische Hilfe.

In internationale fächerübergreifende Projekte und Programme, auch und gerade in jenen naturwissenschaftlicher Zielsetzung, wird immer mehr der Mensch miteinbezogen. Die Geographie, seit jeher auf den *Zusammenhang* Gesellschaft-Umwelt abzielend, fühlt sich von solchen Entwicklungen verstanden. Diese Problematik genießt vor allem seit dem „Erdgipfel“ – der *Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (UNCED)* im Juni 1992 in Rio de Janeiro – in der politischen, aber auch in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit größeres Interesse denn je. Daß durch die Spezialisierung in den Wissenschaften – auch aus Gründen durchaus verständlicher fachlicher Profilierung – dem nicht oder in noch nicht genügendem Maße nachgelebt wird, ist eine ebenso unumstößliche wie bedauerliche Tatsache. Um so mehr sollten sich jene Fächer und Fachbereiche aufgerufen fühlen, inter- und transdisziplinär zu forschen und zu handeln, in denen dieser Gedanke traditionell zu Hause ist. Zu diesen Fächern gehört vor allem die Geographie. Zwangsläufig resultieren daraus eine große innerfachliche Breite *und* enge Vernetzungen mit vielen Nachbarwissenschaften. Dem möchte das WAG durch große Begriffsvielfalt Rechnung tragen. Für den Inhaltsumfang bedeutet dies jedoch Auswahl und Schwerpunktsetzungen.

#### 4 Zur Weiterentwicklung und den Perspektiven

Die *Zukunft des WAG* läßt sich nur grob skizzieren. Man darf davon ausgehen, daß das insgesamt bewährte Konzept in Inhalt und Form beibehalten wird. Trotzdem muß das WAG die berühmte, eingangs erwähnte „Dauerbaustelle“ bleiben – wie auch immer daran und darauf gearbeitet wird. Dieses *work in progress*-Charakters ist sich das Autorenteam stets bewußt.

Im *Zeitalter der elektronischen Medien* ließen sich bei wissenschaftlicher Bearbeitung, Herstellung und Verbreitung von Fachwörterbüchern natürlich auch noch andere Formen des WAG denken, über die immer wieder einmal diskutiert wird – Ideen, von denen die eine oder die andere sicherlich auch realisieren werden dürfte. An der bestehenden und bewährten Grundsubstanz muß sich deswegen nichts ändern. So könnte man beispielsweise *ständige Aktualisierungen* ins Auge fassen, um z. B. einfache, also unveränderte Nachdrucke zu vermeiden und die Arbeitslast einer Totalneubearbeitung zu mindern, erfolgen doch die Bearbeitungen durch das Autorenteam nur „nebenbei“, d. h. neben der regulären beruflichen Belastung. Eine Entscheidung darüber, ob sich solche fortlaufenden Neubearbeitungen organisatorisch und technisch lohnen, liegt nicht nur bei den Autoren allein, sondern vor allem bei den beiden Verlagen. Auch aus Nutzersicht können rasch hinter-

einander folgende Neuauflagen mit permanenten Veränderungen ein durchaus zweischneidiges Schwert darstellen.

Eine andere Perspektive ist das *Entwicklungstempo* eines Faches. „Ökosysteme arbeiten langsam“ besagt ein Grundsatz diverser ökologischer Fachbereiche. Auch gesellschaftliche oder städtische Entwicklungen schlagen einen relativ ruhigen Takt an, entkleidet man sie der tagespolitischen und der manchmal auch medial aufgemachten Hektik. Das bedeutet für das WAG, daß die bisher üblichen grundlegenden Bearbeitungen, die alle paar Jahre erfolgen, an sich dem begrifflichen, methodischen und methodologischen Fortschritt im Fach Geographie und dem in den Nachbarwissenschaften genügen. Man darf nicht verkennen: Ein Fachwörterbuch ist keine Tageszeitung, noch nicht einmal ein Fachartikel, bei denen es auf vermeintlich oder tatsächlich notwendige absolute Aktualität ankommt. Fachwörterbücher sollen bekanntlich *gesicherte Fachgrundlagen und deren Begriffe* darstellen. Sie dürfen jedenfalls nicht methodologischen und begrifflichen Moden folgen, die es auch in den Wissenschaften gibt und deren Wesensmerkmal die rasche Vergänglichkeit ist. Diesen Moden zu folgen kann also nicht die Aufgabe des WAG sein. Zwischen diesen Modetendenzen einerseits und einer im wohlverstandenen Sinne begrifflichen Aktualität andererseits liegen bekanntlich Welten.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Der Herausgeber und das Autorenteam danken auch an dieser Stelle sehr dem Westermann Schulbuchverlag, vor allem Herrn Thomas Michael, und dem Deutschen Taschenbuchverlag, dort vor allem Herrn Fritz P. Steinle, sowie natürlich deren jeweiligen Teams für eine verständnisvolle und konstruktive Zusammenarbeit.
- <sup>2</sup> Der Deutsche Taschenbuchverlag änderte in den 90er Jahren die äußerliche Gestaltung des schon klassisch zu nennenden Kleides mit der an sich schönen strengen schwarzen Schrift auf weißem Grund und einer Grafik bzw. einem Bild zu einer anders gestalteten und weniger einheitlich wirkenden Gestaltung.

## Literatur

Vorbemerkung: Es wurden nur Arbeiten aufgeführt, die im Zusammenhang mit dem DIERCKE *Wörterbuch Allgemeine Geographie* eine fachlich-interdisziplinäre Orientierung ermöglichen und deren Titel in etwa den Inhalt angeben, so daß der Geographie Fernerstehende die Möglichkeit haben, Hintergrundwissen nachzuschlagen.

Borsdorf, A. 1999: Geographisch denken und wissenschaftlich arbeiten. Eine Einführung in die Geographie und in Studientechniken. (= *Perthes GeographieKolleg*), Gotha – Stuttgart.

Heinritz, G. (Hg.) 2003: „Integrative Ansätze in der Geographie – Vorbild oder Trugbild?“ Münchner Symposium zur Zukunft der Geographie, 28. April 2003. Eine Dokumenta-

- tion. (= *Münchener Geographische Hefte* 85), Passau.
- Leser, H. 1997: Landschaftsökologie. Ansatz, Modelle, Methodik, Anwendung. Mit einem Beitrag zum Prozeß-Korrelations-Systemmodell von Thomas Mosimann. (= *UTB* 521), 4. Auflage Stuttgart.
- Leser, H. 2003: Geographie und Transdisziplinarität – Fachwissenschaftliche Ansätze und ihr Standort heute. In: *Regio Basiliensis, Basler Zeitschrift für Geographie* 43/1: S. 3-16.
- Leser, H. (Hg.) 2005: DIERCKE Wörterbuch Allgemeine Geographie. (= *dtv* 3422), 13., völlig überarbeitete Auflage München – Braunschweig.
- Leser, H. & R. Schneider-Sliwa 1999: Geographie – eine Einführung. (= *Das Geographische Seminar*), Braunschweig.
- Müller-Mahn, D. & U. Wardenga (Hg.) 2005: Möglichkeiten und Grenzen integrativer Forschungsansätze in Physischer Geographie und Humangeographie. (= *forum ifl*, Heft 2), Leipzig.
- Neef, E. 1967: Die theoretischen Grundlagen der Landschaftslehre. Gotha.
- Neef, E. 1969: Der Stoffwechsel zwischen Gesellschaft und Natur als geographisches Problem. In: *Geographische Rundschau* 21: S. 453-459.
- Neef, E. 1979: Analyse und Prognose von Nebenwirkungen gesellschaftlicher Aktivitäten im Naturraum. (= *Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig*, Math.-nat. Klasse, 50/1), Berlin.
- Schneider-Sliwa, R., D. Schaub & G. Gerold (Hg.) 1999: Angewandte Landschaftsökologie. Grundlagen und Methoden. (Mit einer Einführung von Professor Dr. Klaus Töpfer, Exekutivdirektor UNEP/UNCHS-HABITAT). Berlin – Heidelberg – New York.